

Neugeartete Hinterbliebenenfürsorge.

Von Dr. G. Kampffmeyer, Karlsruhe i. B.

Bei den Bestrebungen der Fürsorge für die Hinterbliebenen gefallener Krieger müssen wir von der Tatsache ausgehen, daß die vom Reiche gewährten Unterstützungen schwerlich ausreichen können, um vermögenslosen Familien den ganzen Lebensunterhalt zu gewähren. Die meisten Kriegswitwen werden genötigt sein, ihr Renteneinkommen durch Arbeitseinkommen zu ergänzen. Dabei liegt die Gefahr nahe, daß alsdann die Frauen entweder überlastet werden, oder aber Haushalt und Kindererziehung neben der Berufsarbeit zu kurz kommen. Unter diesen Umständen dürfte ein in Singen am Hohentwiel von der dortigen „gemeinnützigen Baugenossenschaft“ im Zusammenarbeiten mit den Maggiwerken geplantes Unternehmen Beachtung finden, in dem diese Gefahr planvoll vermieden wird.

Die Grundlage für dieses Unternehmen bildet die Zusage der Maggiwerke, daß die Kriegswitwen in ihrem Betrieb dauernd Beschäftigung unter günstigen Bedingungen finden sollen. Der Anfangslohn beträgt 2.40 Mk. und steigt in drei Jahren auf 3 Mk. Vorarbeiterinnen bekommen einen Wochenlohn von 24 Mk. Samstags wird seit vielen Jahren nur bis 1 Uhr mittags gearbeitet, aber der volle Tagelohn bezahlt. Außerdem erhalten sämtliche Arbeiter unabhängig von dem sonstigen Verdienst Erziehungszuschüsse von 85 Pfg. in der Woche für jedes Kind. Die von der Fabrik betriebene Milchkuhe liefert gegen billiges Entgelt gute Kindermilch.

Für die Familien der Kriegshinterbliebenen und auch für die von Kriegsinvaliden wird die im Jahre 1911 gegründete Baugenossenschaft, die bereits 74 Einfamilienhäuser errichtet hat, weitere 32 Einfamilienhäuser und zwei Zweifamilienhäuser bauen. Ein derartiges Einfamilienhäuschen wird auf 30 Quadratmeter überbauter Fläche eine Wohnstube mit kleiner Küche und Kachelofenzentralheizung, darüber zwei Schlafzimmer, und im Keller eine Waschküche mit Badeeinrichtung erhalten. Einschließlich eines kleinen Gartens wird das Haus eine monatliche Miete von rund 20 Mk. beanspruchen. Die Wohnungen werden nicht als abgesonderte Anstalt, sondern im engsten Zusammenhang mit den übrigen Häusergruppen gebaut, und ihre Bewohner werden sich als gleichberechtigte Bewohner der aufblühenden Gartenstiedelung fühlen.

Gleichzeitig wird die Errichtung eines Gemeinschaftshauses geplant. Die darin vorgesehene Zentralküche wird das Essen für die Bewohner des noch zu errichtenden Ledigenheims und auch für die Familien bereiten, denen das durch die Beschäftigung der Hausfrau in der Fabrik erschwert ist. Das Essen soll den Familien in die Wohnung gesandt werden. Das Gemeinschaftshaus enthält ferner Räume für ein Kinderheim, von denen einer groß genug ist, um zugleich als Versammlungsraum für die Bewohner der Stiedelung Verwendung zu finden. Im Ober- und Dachgeschoß ist ein kleines Ledigenheim für ungefähr 40 Mädchen vorgesehen mit einem Speisesaal, einem Unterhaltungszimmer und 33 zumeist einbettigen Räumen.

Im Anschluß an die Zentralküche, den großen Gemüsegarten und das Kinderheim sollen fortlaufend mehrmonatige Unterrichtskurse abgehalten werden, die jungen Mädchen aus Arbeiterkreisen Gelegenheit bieten, sich ohne nennenswerte Kosten zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern auszubilden. Die Leitung des Haushalts und des Kinderheims soll gebildeten Frauen (womöglich Kriegswitwen) übertragen werden.

Oberbauinspektor Lorenz, Freiburg i. Br., hat die Entwürfe*) für das Gemeinschaftshaus und die Wohnhausgruppen als einen Beitrag zur Kriegsfürsorge gestiftet und auch die künstlerische Oberaufsicht ehrenamtlich übernommen.

Um die Durchführung des Unternehmens zu ermöglichen, haben die Maggiwerke ein mit 4 Prozent verzinsliches Darlehen in der Höhe von 25 Prozent der Herstellungskosten in Aussicht gestellt, das als zweite Hypothek hinter einer 75 Prozent betragenden erstelligen Hypothek der Landesversicherungsanstalt eingetragen werden soll. Bis zur Ausbezahlung der ersten Hypothek strecken die Maggiwerke auch diesen Betrag vor.

Ferner sichern sie für den laufenden Betrieb der gemeinschaftlichen Einrichtungen einen jährlichen Zuschuß von 5000 Mark zu. Die von der Zentralküche benötigten Nahrungsmittel werden ihr auf Wunsch zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt.

Das Unternehmen zeigt, wie die Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen durch eine gemeinnützige Bauvereinigung im Anschluß an eine sozial interessierte Fabrik organisiert werden kann.

*) Die Pläne sind in der Denkschrift der Deutschen Gartenstadtgesellschaft veröffentlicht, „Unseren Kriegsinvaliden Heim und Werkstatt in Gartenstiedelungen“ (Renaissance-Verlag A. Sebnitz, Leipzig. Preis 1.50 Mk.)